

Der Kraichgauvorort „Brettheim“ als Ausstellungsort einer Wormser Bischofsurkunde des Jahres 1152 für Kloster Schönau im Odenwald

Christian Burkhardt

1. Einleitung

Im Jahr 1967 erschien das von dem früh verstorbenen Historiker und Archivar Dr. Alfons Schäfer (1930–1975)¹ bearbeitete und von der Stadt Bretten anlässlich ihrer 1200-Jahrfeier als erster Band ihrer Stadtgeschichtlichen Veröffentlichungen herausgegebene Brettener Quellenbuch². Dieses bildete die Grundlage für die von ihm, seit 1973 Direktor des Generallandesarchivs Karlsruhe, verfasste, zehn Jahre später als zweiter Band derselben Reihe veröffentlichten und von seinem Nachfolger Dr. Hansmartin Schwarzmaier im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein parallel als vierter Band der Oberrheinischen Studien herausgegebenen Brettener Stadtgeschichte³. Deren Drucklegung erlebte ihr Verfasser selbst leider nicht mehr. Nun sind die in seinem Quellenwerk zusammengetragenen schriftlichen Zeugnisse zur Vergangenheit des einstigen Kraichgauvorortes mit seinem Gaugrafensitz im so genannten „Burgwäldle“⁴ um eine 1152 vom Wormser Bischof Konrad von Steinach (reg. 1150–1171) in Bretten – „zu Brettheim“ – ausgestellte Urkunde für das 1142 von dessen Amtsvorgänger Buggo von Ahorn (reg. 1116–1149) gegründete Kloster Schönau im Odenwald zu ergänzen.

Der wesentliche Rechtsinhalt dieser heute nicht mehr im Original vorliegenden Schenkungsurkunde für die junge Zisterzienserabtei im Steinachtal wurde bereits 1734 von dem geistlichen Geschichtsschreiber Johann Friedrich Schannat (1683–1739)⁵ in seiner im Auftrag Franz Ludwigs von Pfalz-Neuburg (1664–1732), u. a. Bischof von Worms (ab 1694) und Erzbischof von Mainz (ab 1729), erarbeiteten *Historia Episcopatus Wormatiensis* abgedruckt⁶ sowie 1792 nochmals von dem Historiker und Wormser Weihbischof Stephan Alexander Würdtwein (1722–1796)⁷ in dessen *Chronicon Diplomaticum Monasterii Schönau* in Regestenform veröffentlicht⁸. Beide Bearbeiter und auch alle späteren⁹ verzichteten jedoch auf die Mitteilung des Ausstellungsorts. Da infolgedessen rein äußerlich kein erkennbarer Zusammenhang mit Bretten bestand, bezog Alfons Schäfer die Urkunde von 1152 auch in seine Überlegungen zur Geschichte Brettens nicht mit ein.

Die Edition Schannats nennt zwar nicht den Ausstellungsort, enthält dafür aber einen entscheidenden Lesefehler, den Würdtwein unkritisch übernahm und der bei den sich auf diese beiden berufenden jüngeren Autoren¹⁰ in Kombination mit anderen Annahmen zu – wie sich nun zeigt – nicht haltbaren Aussagen über geschichtliche Zusammenhänge führte. Bei Schannat, der in der fraglichen Urkunde unter anderem den Buchstaben „s“ zu „l“ verlas¹¹, heißt es nämlich, der Wormser Bischof Konrad habe Kloster Schönau 1152 Güter im Neckartal geschenkt, die er zuvor selbst erst von zwei adligen Personen, den Brüdern (Vettern?) Ulrich von Warthausen und Konrad von Habelburg, käuflich erworben habe. Daraus schloss man¹², die Verkäufer, deren Taufnamen auch bei den Steinacher Herren mehrfach

vorkommen¹³, seien ebenfalls Angehörige dieses Geschlechts und somit Verwandte des Käufers. Bei dem verdächtig erscheinenden Burgnamen „Habelburg“ nahm man an, es handle sich um eine Verschreibung für die Steinacher Harfenburg¹⁴ (Gde. Heddesbach, Rhein-Neckar-Kreis). Und Warthausen wollte man als den historischen Namen der heute nur noch als „Hundheim“¹⁵ bekannten Burgstelle über dem geschenkten Gut Neckarhausen (Stadt Neckarsteinach, Kreis Bergstraße) deuten. Folgerichtig sah man in dieser eine weitere Steinacher Burg, während ferner einem als Konrad von Waldeck bezeichneten Urkundenzeugen aufgrund der räumlichen Nähe des begünstigten Klosters zur Hirschberg-Strahlenberger Burg Waldeck (Vorderheubach, Gde. Heiligkreuzsteinach, Rhein-Neckar-Kreis) letztere als namengebender Sitz zugewiesen wurde¹⁶.

LXXXII.

Cunradi Episcopi Worm. Tabulæ per quas prædia quædam donat Coenobio Schonawigienfi.

Ex Archiv.
Administ.
Heidelb.

IN nomine Sanctæ & Individuæ Trinitatis.

Anno 1152.

Notum sit omnibus Christi Fidelibus &c. qualiter Ego CUNRADUS, Dei gratia, VVorm. Ecclesiæ Episcopus, pro remedio peccatorum meorum, quæ invenerunt me nimis, & pro animabus parentum meorum, prædium meum in Glismutteshufen, & hufen, in littore Nechere, juxta Stenahe, quod multo pondere argenti comparavi a duabus nobilibus personis, & Fratribus secundum lineam carnis, VDALRICO videlicet de VVARTHUSEN, & CUNRADO de HABELBURC, situm in Comitatu PIPPONIS de LOUFE, tradidi in proprietatem Deo, & S. ejus Genitrici, & perpetuæ Virgini in Schonouue, & Fratribus ibidem militantibus cum omnibus suis appendicijs &c. hunc enim Locum prædecessor meus BUGGO, qui & BURCHARDUS nomine, Pater pauperum, & misericordia plenus, fundavit, ubi & in pace quiescit, sperans de Dei clementia, ut per eorum intercessionem qui nudi secuti sunt Christum, ibidem Deo nocte & die fervientium recipiatur in æterna tabernacula. hujus ego successor, licet dissimilis verbo & opere imitator, desiderans communicare benefactis prædicti Patris, eundem locum semper, quoad vixero, propono stabiliter defendere, honorare, terrenis possessionibus ampliare, ut & Ego merear colligi in illorum societate, qui Deum deorum visuri sunt in gloria & æternitate. Igitur ut hæc traditionis nostræ auctoritas stabilis & inconvulsa permaneat, hanc Cartam inde conscriptam sigilli nostri impressione insigniri præcepimus.

Hujus Traditionis testes sunt de Clero: GUNTHERUS Episcopus Spirensis. CONRADUS Præpositus de Domo. CUNRADUS Præpositus de Nuwenhufen. NIBELUNGUS Præpositus de S. Paulo. SIGEFRIDUS Præpositus de Wimpina, CUNRADUS Præpositus de S. Andrea, SIGEFRIDUS Præpositus de S. Martino. HENRICUS Præpositus de S. Germano.

HEINRICUS Comes de CHACENELENBOGEN. BOBBO Comes de LOUFEN. EGERE Comes de VEHINGEN. BERCHTOLT Comes de CALWEN: BERTHOLDUS de EBERSTEIN. CUNRADUS de WALTEGE. WERNHERUS de ROLLÉWAG. LEIZOLF de MÄGENHEIM; WOLFRAMUS de QUIRNACH, & frater ejus Cunradus. GERARDUS de BRUCHSEL & alij plures.

Aët. Anno Incar. Dom. MCLII.

Fehler- und lückenhafte Edition der 1152 zu Bretten ausgestellten Schenkungsurkunde des Wormser Bischofs Konrad für Kloster Schönau. Johann Friedrich Schannat, Historia Episcopatus Wormatiensis 2, Frankfurt a. M. 1734, U. 82 / S. 75 f.

Idem Episcopus Cunradus anno eodem prædium suum in Glismutteshusen *) et Husen multo pondere argenti comparatum à fratribus Udalrico de Warthusen et Cunrado de Habelburc tradidit Schönauigenfibus. p. 75. Schann. l. c.

*) Ipsa charta loci situm exprimit addens: in litore Nechere juxta Stenahe.

Fehlerhaftes Regest der 1152 zu Bretten ausgestellten Schenkungsurkunde des Wormser Bischofs Konrad für Kloster Schönau. Stephan Alexander Würdtwein, Chronicon Diplomaticum monasterii Schönau in Sylva Odoniana, Mannheim 1792, S. 18.

38. 4.

In nomine sancte et individue trinitatis, Notū
sit oibz Christi fidelibus, tam p̄sentibus

Conradus in Bischoff zu Wormbs got siem
vun lob der Schönau, sein gūter zu
Welsmüttsheim, und zu in der
bei Stainach, und in Dorsis Doffen von
Lons Drunp̄gast gahng, so er von
Izomi adalsharpon, veldig von vunt
Lans und Conradus von Jussburg so
entwider v̄dant, mit allen irren
jugförmig und nighar d̄ittan, w̄
vunt und unv̄bunden falden, w̄
w̄nden, w̄stern, w̄stern, w̄stern,
M̄slen, M̄slen, f̄stern, f̄stern, w̄stern,
w̄stern und w̄stern, v̄nt v̄nt v̄nt
f̄stern v̄nt zu eigent̄lich v̄stern.

Vnd ist v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt
v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt
zu v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt
v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt
zu v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt v̄nt
Anno d̄ni 1152.

Überlieferung der 1152 zu Bretten ausgestellten Schenkungsurkunde des Wormser Bischofs Konrad für Kloster Schönau, Schönauer Extraktenbuch, um 1570, fol. 70 v (Vorlage und Aufnahme: GLA Karlsruhe 67 / 1304).

2. Eine neue Quelle

Den von Schannat und Würdtwein nicht genannten Ausstellungsort der in lateinischer Sprache verfassten Urkunde von 1152 überliefert ein um 1570 entstandenes, heute vom Generallandesarchiv Karlsruhe aufbewahrtes Schönauer Extraktenbuch, das einen deutschsprachigen Auszug dieser bischöflich-wormsischen Schenkungsurkunde für Kloster Schönau enthält¹⁷. Er schafft auch hinsichtlich der beiden Vorbesitzer der Schönau geschenkten Güter Klarheit. Hier die Transkription:

*In nomine sanctae et individuae trinitatis. Notum
sit omnibus Christi fidelibus, tam presentibus [et cetera]*

*Conradus ein bischoff zu Wormbs hat hierin
dem closter Schönaw seine Güeter zu
Glismutshausen, und Hausen am Necker
bei Steinach, und in Grave Boppen von
Loufe Grauwtschafft gelegen, so er von
zweien adels personen Ulrichen von Wart-
hausen und Conraden von Habsburg ge-
brüedern erkaufft, mit allen ihren
Zugehörungen und nutzbarkeiten, er-
baut und unerbauten Feldern, Wießen,
Weiden, Wassern, Wasserflüssen,
Mühlen, Mühlstätten, Fischweiern, Wälder,
besucht und unbesucht, umb seiner seelen
heill willen zu eigenthumb geschenckt.*

*Und ist neben den hierin benannten Zeugen
des bischoffs und donatoris Insiegel
zu endt dises pergamenten Brieffs
uffgedruckt. Geben und geschehen
Zu Brettheim bei König Friedrichs Zeitten
Anno domini 1152.*

Im Gegensatz zu dem ansonsten ziemlich seltenen, eben charakteristischen Steinacher Taufnamen *Bligger* tragen die vorgenannten Verkäufer die als „Leitnamen“ zur Rekonstruktion hochmittelalterlicher Verwandtschaftsbeziehungen aufgrund ihres damals allgemein sehr häufigen Vorkommens wenig geeigneten Vornamen Ulrich und Konrad. Bei beiden Adligen handelt es sich nicht um den Herrn jener nach aktuellem Kenntnisstand des Verfassers historisch nicht überlieferten Burg, die heute im Volksmund „Hundheim“ heißt, und auch nicht um den Herrn der bislang nicht vor 1200 erstmals erwähnten Burg Harfenberg. Sie sind auch keine Verwandten des Käufers aus dem Hause Steinach¹⁸, sondern zwei nur untereinander verwandte Adlige aus Oberschwaben, zubenannt nach den im heutigen Lkr. Biberach a. d. Riss gelegenen Burgen Warthausen (Gde. Warthausen) und Habsberg (= Habichtsberg, Weiler Warmtal, Gde. Langenenslingen-Emerfeld)¹⁹. Diese waren damals noch keine Gefolgsleute der Staufer, als die sie später erscheinen²⁰, sondern solche der süddeutschen Welfen²¹.

Kombiniert man nun die Informationen aus Schannats fehler- und lückenhafter Edition mit den sie ergänzenden und berichtigenden Angaben des Urkundenauszugs aus dem Schönauer Extraktenbuch, dann stellt sich der Vorgang wie folgt dar: Im Jahr 1152 schenkte der Wormser Bischof Konrad von Steinach (reg. 1150–1171) in einer zu Bretten ausgestellten Urkunde sein in der Grafschaft Poppo IV. von Lauffen gelegenes Gut in Glismutshausen (= Neckarhäuserhof²², Mückenloch, Stadt Neckargemünd, Rhein-Neckar-Kreis) und Hausen am Ufer des Neckars bei Steinach (= Neckarhausen, Stadt Neckarsteinach, Kreis Bergstraße), das er zuvor für viele Pfund Silber von den beiden vorgenannten Edlen von Warthausen und Habsberg erworben hatte, mit allem Zubehör der Zisterzienserabtei zur heiligen Jungfrau in Schönau im Odenwald. Das wurde durch die nachfolgenden geistlichen und weltlichen Herren bezeugt²³: den Speyerer Bischof Gunther von Henneberg (reg. 1146–1161)²⁴, den Bruder des damaligen Lorscher Klostersvogts Graf Poppo IV. von Henneberg (urk. 1128–1156); Konrad, den Propst des Wormser Doms St. Peter, den Vorsteher von Domkapitel und Domstift; Konrad, den Propst von St. Cyriak in Neuhausen bei Worms; Nibelung, den Propst von St. Paul in Worms; Siegfried, den Propst von St. Peter in Wimpfen; Konrad, den Propst von St. Andreas in Worms; Siegfried, den Propst von St. Martin in Worms; Heinrich, den Propst von St. German bei Speyer; Graf Heinrich II. von Katzenelnbogen (urk. 1124–1160), den Schwager Bischof Gunthers; Graf Poppo IV. von Lauffen (urk. 1139–1176), Sohn von Bischof Gunthers Vetter, Schwager von Graf Heinrichs Sohn Berthold und Sohn des mutmaßlichen Vorgängers im Kraichgauer bzw. Brettener Grafenamts: der mit den Bertholden von Hohenberg und Lindenfels kognatisch verwandten²⁵ Graf Egino III. von [Urach und] Vaihingen (urk. 1136–1158), dessen Tochter bei den Calwern einheiratete und ihnen Vaihingen einbrachte; Graf Berthold von Calw [und Löwenstein] (urk. 1152–1186), wohl ein Vasall des Speyerer Bischofs und seit Ende des Calwer Erbstreits 1133 auch ein Lehnsmann Welfs VI.²⁶; Berthold von Eberstein (urk. 1137–1158), den Gemahl der Uta [von Lauffen], mit deren Zustimmung er um 1150 Kloster Herrenalb gründete, und Inhaber der von den Lauffenern ererbten Brettener Ortsherrschaft; Konrad von Waldeck (urk. 1152), zubenannt nach der gleichnamigen Burgengruppe bei Calw, deren Herren als Vasallen der Calwer nachgewiesen sind und mit diesen zusammen auch im Umfeld Welfs VI. erscheinen²⁷; Werner von Rosswag (urk. 1148–1160) bei Vaihingen, ein Vasall der Vaihinger Eginonen und der Ebersteiner; Zeisolf von Magenheim (urk. 1147–1160) aus dem Zabergäu, wohl ein Speyerer Vasall und (mütterlicherseits?) Nachfahre der Kraichgaugrafen Zeisolf-Wolfram; Wolfram von Kürnbach (urk. 1152) und dessen Bruder Konrad (urk. 1152–1181) sowie Gerhard von Bruchsal (urk. 1152–1166), wohl allesamt ebenfalls Speyerer Vasallen, erscheinen Familienangehörige doch mehrfach in bischöflich-speyerischen Urkunden für Kloster Maulbronn.

Das genaue Ausstellungsdatum der Urkunde von 1152 ist nicht überliefert, jedenfalls lag es nach dem Regierungsantritt König Friedrichs I. von Staufen (reg. 1152–1190), der am 5. März zu Frankfurt gewählt und am 9. März zu Aachen gekrönt worden war. Der Verfasser hat aber bereits an anderer Stelle²⁸ gezeigt, dass die betreffende Urkunde, vergleicht man sie mit weiteren Wormser und Speyerer Bischofsurkunden des fraglichen Jahres²⁹ sowie den damaligen Diplomen Barbarossas³⁰, aufgrund der darin nachgewiesenen Personen höchstwahrscheinlich zwischen dem 1. und dem 19. August entstand. Damals befand sich der der Stauferpartei angehörende Wormser Bischof offenbar im Gefolge des neuen Herrschers, als dieser auf der über Geislingen, Göppingen, Esslingen, Cannstatt, Vaihingen, Bretten,

Bruchsal und Rheinhausen führenden Reichsstraße von Ulm nach Speyer reiste. Wahrscheinlich traf der königliche Tross dabei gegen Mitte August wenige Kilometer südöstlich des Kraichgauvororts Bretten bei der damals im Aufbau befindlichen Zisterzienserabtei Maulbronn auf deren Förderer, den ebenfalls dem staufischen Lager zuzurechnenden Speyerer Bischof Gunther von Henneberg und dessen Gefolge. In der dann im benachbarten Bretten – in der Gaugrafenburg im „Burgwäldle“? – zugunsten der Zisterzienserabtei Schönau ausgestellten Urkunde seines Wormser Amtsbruders erscheint Bischof Gunther als geistlicher Spitzenzeuge.

Gemeinsam setzte man den Weg nach Speyer fort, wo sich der König und die beiden Reichsbischöfe etwa zwischen dem 19. und dem 26. August aufhielten, um dann gemeinsam von dort nach Worms weiter zu ziehen, wo Bischof Gunther dann abermals in einer von Bischof Konrad an einem unbestimmten Tag zwischen dem 26. August und 13. Oktober³¹ – vermutlich Ende August/Anfang September – zugunsten von Kloster Schönau ausgestellten Urkunde als geistlicher Spitzenzeuge nachgewiesen ist.

3. Welfische Vasallen am unteren Neckar?

Was bereits für die 1148 durch staufferfreundliche Adelskreise um den Speyerer Bischof Gunther von Henneberg vorangetriebene Verlegung des etwa zehn Jahre früher gegründeten Klosters Eckenweiher nach Maulbronn herausgearbeitet wurde³², scheint auch 1152 für den Wormser Bischof Konrad von Steinach und das 1142 von seinem Amtsvorgänger gegründete und geförderte Kloster Schönau zu gelten: Man nutzte die Gelegenheit, um im Zuge der weiteren Ausstattung des im Aufbau befindlichen Klosters im staufischen Einflussbereich ansässige Anhänger der Welfenpartei, mit denen es zuvor Auseinandersetzungen gegeben hatte, auszuverkaufen und diese so von ihren Schlüsselpositionen an wichtigen Verkehrsrouten zu entfernen. Im Fall Maulbronn war das offenbar der an der wichtigen Reichsstraße von Ulm nach Speyer gelegene Ort der Klosterneugründung selbst gewesen, wo zuvor welfische Ministeriale gesessen hatten. Im Fall Schönau und – damit in Zusammenhang zu sehen – auch des nahe gelegenen, etwa zeitgleich auf staufischem Grund entstandenen Stifts Lobenfeld³³ handelte es sich dabei wohl um die Kontrolle der dazwischen verlaufenden Wasserstraße Neckar und des für die Straße Worms-Würzburg bzw. Worms-Wimpfen wichtigen Flussübergangs zwischen Neckarhausen und Neckarhäuserhof.

Seine günstige Verkehrslage machte das untere Neckarland für das staufische Königtum interessant, weshalb es sich dort bereits unter Konrad III. (reg. 1138–1152) erste Stützpunkte zu sichern versuchte³⁴. Diese Entwicklung führte schließlich dazu, dass sich unter Barbarossas Halbbruder Pfalzgraf Konrad von Staufen (reg. 1156–1195) der territoriale Schwerpunkt der ursprünglich nieder- und mittelrheinischen Pfalzgrafschaft bei Rhein allmählich dorthin verlagerte, wo um 1170/80 in strategisch günstiger Lage über der Einmündung des Neckartals in die Rheinebene (als bischöflich-wormsisches Lehen) Burg Heidelberg entstand. Stefan Weinfurter hat Recht, wenn er schreibt, „Der Grund dafür liegt auf der Hand: Der untere Neckar war die natürliche Verbindung zwischen dem schwäbischen Staufferland und dem ehemaligen Salierland am nördlichen Oberrhein. Von Anfang an muss die Kontrolle über diese Verkehrsachse für Barbarossa von größter Bedeutung gewesen sein“³⁵.

Diese Kontrolle erfolgte offenbar u. a. von den über Neckarhausen und Neckarhäuserhof gelegenen, ins 11. Jahrhundert zurückreichenden Burgsitzen „Hundheim“ und „Burgstädel“ aus, neueren Forschungen zufolge ursprünglich wohl Stützpunkte des Kloster Lorsch bzw. der Lorschener Klostersvögte aus dem Hause Hohenberg-Lindenfels in dem zwischen dem Bistum Worms und der Reichsabtei Lorsch umstrittenen Odenwald, dessen Erschließung und Besiedlung im 11./12. Jahrhundert gerade voll im Gange war³⁶.

Burg „Hundheim“ war wahrscheinlich bereits um 1128/1130 im Verlauf einer Fehde³⁷ zwischen dem pro-staufischen Vogt Berthold von Lindenfels (urk. 1110–1131) und dem auf Seiten König Lothars von Süpplingenburg (reg. 1125–1138) stehenden Speyerer Bischof Siegfried von Wolfsölden (reg. 1126–1146) zerstört worden. Als Ruine scheint sie 1150, als der pro-staufische Speyerer Bischof Gunther von Henneberg, ein Neffe des unterlegenen Grafen Berthold, sein (von diesem ererbtes) Eigengut in Neckarhausen und Michelbuch dem Kloster Schönau schenkte, an die Zisterzienser gekommen zu sein³⁸.

Das „Burgstädel“ kam wahrscheinlich über den Nachfolger des unterlegenen Grafen Berthold in der Lorschener Klostersvogtei³⁹, den mit dem siegreichen Wolfsöldner verwandten rheinischen Pfalzgrafen Gottfried von Calw (urk. 1075, Pfgf. 1113–1130, † 1131), auf dem Erbweg an dessen Schwiegersohn Welf VI. (urk. 1130–1191)⁴⁰ und gelangte so vermutlich in die Hände der vorgenannten welfischen Gefolgsleute von Warthausen und Habsberg. Von diesen erwarb es – einschließlich ihrer Güter in Neckarhausen und Neckarhäuserhof – der Wormser Bischof aus dem Hause Steinach und schenkte es dem benachbarten Kloster Schönau. Zu diesem Zeitpunkt mag auch das „Burgstädel“ nicht mehr intakt gewesen sein, soll doch Graf Poppo IV. von Lauffen nach 1139 mit Einverständnis König Konrads III. von Staufen gegen die dort zu suchenden, dem welfischen Lager angehörenden Bedrücker des Stifts Lobenfeld vorgegangen sein⁴¹.

Dass 1150 und 1152 lediglich die Güter Neckarhausen und Michelbuch sowie Neckarhausen und Glismutshausen, aber nicht die beiden dazu gehörigen – dann wohl auch bald zur Gewinnung von Baumaterial abgebrochenen – Burgen bzw. Burgreste genannt wurden, dürfte, wie das Analogbeispiel Kloster Herrenalb/Burg Falkenstein zeigt⁴², seinen guten Grund gehabt haben: Die Wohltäter nahmen hier offenbar Rücksicht auf die Zisterzienser, die ihre Konvente gemäß ihrer Ordensregel ja in nicht besiedeltem Gebiet einrichten sollten und denen im Gegensatz zu den Lorschener Benediktinern der Besitz von Burgen untersagt war⁴³. Die beiden Stiftungen von 1150/52 verschafften der jungen Zisterzienserabtei im Steinachtal jedenfalls nicht nur die Kontrolle über einen wichtigen Neckarübergang, sondern eröffneten ihr vor allem einen direkten Zugang zum schiffbaren Fluss mit Anbindung an den Rheinstrom, wodurch ihre Wirtschaftskraft gestärkt wurde.

Allen drei vorgenannten Klostergründungen ist übrigens gemein, dass sie bald vom staufischen Königtum in seinen Schutz genommen wurden, wobei bestimmt wurde, dass kein Vogt, sondern nur der König selbst für ihren Schutz sorgen sollte – Lobenfeld bereits 1139 unter Konrad III. (reg. 1138–1152), Maulbronn 1156 und Schönau wahrscheinlich 1169 unter Friedrich I. (reg. 1152–1190)⁴⁴.

Bemerkenswert ist auch der Umstand, dass der Wormser Bischof Konrad von Steinach, als er sich vor Ausfertigung der Schenkungsurkunde für Kloster Schönau am Hof Barbarossas in Ulm aufhielt, dort Ende Juli/Anfang August 1152 gemeinsam mit Welf VI. als Urkundenzeuge nachgewiesen ist⁴⁵. Nach dem noch unter Barbarossas Vorgänger († 15.2.1152), aber durch seine Vermittlung nach

langjährigem Krieg zwischen seinem Vaterbruder Konrad III. und seinem Mutterbruder Welf VI. zustande gekommenen Friedensschluss⁴⁶ dürfte diese Begegnung darauf hindeuten, dass der mutmaßliche Lehnsherr der oberschwäbischen Verkäufer der von Bischof Konrad erworbenen und gestifteten Güter dieser Vereinbarung seine Zustimmung nicht versagt hat.

4. Schlussbetrachtung

In dem am 18. Februar 1179 durch Kaiser Friedrich I. zu Weissenburg verkündeten rheinfränkischen Landfrieden wird explizit der *comitatus comitis Bertholdi de Creigowe genannt*⁴⁷. Inhaber der Kraichgau-Grafschaft war damals also der erstmals am 4. Juni 1157 in einer Urkunde des Pfalzgrafen Konrad von Staufeu für Kloster Maulbronn⁴⁸ erwähnte Graf Berthold von Katzenelnbogen (urk. 1157–1179). Dass sein Vater Graf Heinrich II. von Katzenelnbogen (urk. 1124–1160) in der 1152 am Vorort der Grafschaft Brettheim ausgestellten bischöflich-wormsischen Schenkungsurkunde als weltlicher Spitzenzeuge erscheint, legt jedoch nahe, dass vor dem Sohn bereits der Vater Inhaber dieser Grafschaft gewesen war⁴⁹. Da der Herr von Katzenelnbogen erstmals um den 17./23. April 1138 in einer zu Mainz ausgestellten Herrscherurkunde als Graf bezeichnet wurde⁵⁰, dürfte er den von der Kraichgau-Grafschaft herrührenden Titel gerade erst von dem kurz zuvor, am 7. März 1138, in Koblenz zum König erhobenen Konrad III. von Staufeu verliehen bekommen haben, der damals neue Gefolgsleute an sich zu binden suchte⁵¹. Er – und kein Lauffener⁵² – wird also wohl auch jener in einer undatierten Urkunde aus der ersten Hälfte bzw. der Mitte des 12. Jahrhunderts (1154?) im *comitatu Brethebein genannte comes Heinricus*⁵³ sein. Ebenso wie die Ortsherrschaft über Bretten schon vor Mitte des 12. Jahrhunderts als Mitgift Utas von Lauffen an die Ebersteiner gekommen sein dürfte, wird also auch die etwa zwischen 1100 und 1138 wahrscheinlich von den ansonsten für den bischöflich-wormsischen Lobdengau, die Grafschaft Stalbühl mit ihrem Hauptort Ladenburg am Neckar, zuständigen Grafen von Lauffen verwaltete Kraichgau-Grafschaft bzw. Grafschaft Bretten schon deutlich vor und nicht erst bald nach der Jahrhundertmitte⁵⁴ an die Katzenelnbogen übergegangen sein⁵⁵.

Die in der 1152 zu Bretten ausgestellten Wormser Bischofsurkunde auf Seiten der Geistlichkeit vom Speyerer Bischof Gunther von Henneberg und auf Seiten des weltlichen Adels von seinem Schwager Graf Heinrich von Katzenelnbogen angeführte Zeugenreihe bezeichnet Dr. Ludwig H. Hildebrandt, Wiesloch, zu Recht als „erstaunlich hochklassig“⁵⁶. Warum waren sie damals alle ausgerechnet in Bretten im Kraichgau zusammengekommen? Das lässt sich erklären: Zum einen handelt es sich bei den dort genannten Vertretern der Häuser Henneberg, Katzenelnbogen, Lauffen, Vaihingen, Calw und Eberstein um Angehörige seit Generationen miteinander verwandter bzw. verschwägerter hochadeliger Geschlechter, die alle in irgendeiner Beziehung zu den einstigen Lorscher Klostersvögten, den Bertholden von Hohenberg-Lindenfels, standen, um deren ehemalige Güter es 1150/52 ja ging. Zum anderen gehörten sie damals alle der Partei der regierenden Staufeu an⁵⁷. Und die Urkunde von 1152 wurde offenbar nicht nur zu *Brettheim bei König Friedrichs Zeiten*, sondern sogar im Lager des Königs selbst ausgestellt, in dessen Gefolge sich der sie ausstellende Wormser Bischof damals ja befand. In Sachen Urkundenzeugen entspricht der Befund dem, was man in einem solchen Fall erwarten kann: Die einen zählten bereits zum Tross des Herrschers (Bischof von Worms, Graf von Vaihingen), die anderen schlossen sich demselben unterwegs an und zogen mit ihm

Die Verwandten der Lorsch Klostervögte von Hohenberg und Lindenfels – im August 1152 Zeugen der Brettener Urkunde des Wormser Bischofs Konrad I. von Steinach (reg. 1150-1171) für die Zisterzienserabtei Schönau i. Odw.

Adalbert II.

Gf. v. Calw, 1049, 1065/66, † 1099
 ∞ **Wiltrud** v. Bouillon, † 1093 (To. Hzg.
 Gottfried III. v. Niederlothringen, † 1069)

Adalbert III.

v. Calw
 1075
 † 1094

Adalbert IV.
 Gf. v. Calw
 & Löwenstein
 [1090~1150]

Berthold
 Gf. v. Calw
 & Löwenstein
 1152-1186

Gottfried

v. Calw 1075
 1106 Gf., 1113 Pfgf.
29.11.1130 Vogt
 † 6.2.1131
 ∞ **Lutgard**
 v. Zähringen

Uta v. Calw
 † 1196/99
 ∞ Hzg. **Welf VI.**
 1130, † 1191

Welf VII.
 1146
 ††† 1167

Uta

v. Calw
 1075

(1) -----
 ∞ **Poppo III.**
 Gf. v. Lauffen
 1123

(1) -----
Uta v. Lauffen
 ~1150/1185
 ∞ **Berthold IV.**
 v. Eberstein
 1137-1158
Ortsher in Bretten

Eberhard III.
 v. Eberstein
 1181-1218
 1195 Gf.

Berthold d. Ä.

Gf. v. Hohenberg
1094 Vogt, † 1110
 ∞ **Lutgard** [v. Lindburg]

Mathilde

v. Hohenberg
 1110

(2) -----
 ∞

(2) -----
Konrad
 v. Lauffen
 1123-1130
 1127 Gf.
1130 Vogt

Poppo IV.
 Gf. v. Lauffen
 1139-1176

----- sind über eine Frau miteinander verwandt -----

Lutgard

v. Hohenberg
 1110

∞ **Gotebold II.**
 Gf. v. Henneberg
 † 1144

Poppo IV.
 Gf. v. Henneberg
 & Lindenfels 1136/42
1140/48 Vogt
 ††† 1156

Berthold d. J.

Gf. v. Lindenfels
 1110-1131

bis 1130 Vogt
 †††

Berthold I.
 Gf. v. Henneberg
[ab 1156 Vogt]
 † 1159

Irmgard
 v. Henneberg † 1178
 ∞ **Konrad** v. Staufen
 Pfgf. b. Rhein 1156-1195
1165 Vogt

Gunther
 v. Henneberg
 Bf. v. Speyer
 1146, † 1161

Egino II.

Gf. v. Urach
 & Vaihingen
 ~ 1100

Egino III.

Gf. v. Urach
 & Vaihingen
 1136-1158

Hildegard
 v. Henneberg, † [1143/44]
 ∞ **Heinrich II.**
 v. Katzenelnbogen
 1124-1160, 1138 Gf.
Gaugraf in Bretten

Berthold I.
 Gf. v. Katzenelnbogen
 1157-1179
 ∞ **Adelheid** v. Lauffen
 (Schwester Poppo IV.)

ein Stück des Weges (Bischof von Speyer, Graf von Calw-Löwenstein), manche waren vor Ort ansässig bzw. begütert (Graf von Katzenelnbogen, Herr von Eberstein), wieder andere suchten gezielt an dem verkehrsgünstig gelegenen Kraichgauvorort mit dem dort auf seiner Reise von Ulm nach Speyer einen Halt einlegenden und Hof haltenden Herrscher zusammen zu treffen (Graf von Lauffen). Selbstverständlich standen die dort Versammelten dann auch dem ebenfalls anwesenden Reichsbischof im Zuge seiner auf den unteren Neckarraum zielenden pro-staufischen Politik als Urkundenzeugen zur Verfügung.

Nach dem oben Gesagten bleibt festzuhalten, dass, obwohl kein vom Herrscher dort ausgestelltes Diplom vorliegt, davon auszugehen ist, dass auch Barbarossa selbst Mitte August 1152 zunächst an der Baustelle des Klosters Maulbronn weilte⁵⁸ und sich danach noch in Bretten, dem damaligen Vorort des Kraichgaus, bzw. im Brettener „Burgwäldle“, am Sitz des damaligen Kraichgaugrafen, aufhielt. Die Politik des Wormser Bischofs diente 1152 den Interessen von Barbarossas Königsherrschaft, und in seinem Auftrag dürfte Bischof Konrad damals auch gehandelt haben. Dazu passt, dass die bislang im Gegensatz zur kunsthistorischen Spätdatierung der Kaiserpfalz Wimpfen am Berg ins 13. Jahrhundert stehende Annahme des Landeshistorikers Meinrad Schaab (1928–2000), „daß die erste Verleihung von Wimpfen an den König in der Zeit der staufertreuen [Wormser] Bischöfe des 12. Jahrhunderts fällt“ und „Friedrich Barbarossa selbst ... wohl schon den Grund für eine Pfalz oberhalb des Wormser Stifts Wimpfen gelegt (hat)“, nunmehr durch neuste bauarchäologische Forschungen eindrucksvoll bestätigt wurde⁵⁹.

5. Quellen & Literatur

- Heinrich APPELT (Bearb.), Die Urkunden Friedrichs I., 1152–1190 (= MGH DD 10/1–4: F I), Hannover 1975/79/85/90 [URL <http://www.mgh.de/dmgh>].
- Hermann BAUER, Die Grafen von Laufen. In: *Wirtembergisch Franken* 7/3, Weinsberg 1867, S. 467–488.
- Hermann BAUER, Die Grafen von Kalw und Löwenstein. In: *Wirtembergisch Franken* 8/2, Weinsberg 1869, S. 209–243.
- Hans Ulrich BERENDES, Die Bischöfe von Worms und ihr Hochstift im 12. Jahrhundert, Diss. Univ. Köln 1984.
- Eduard BECKER, Geschichte des Kondominats zu Kürnbach bis 1598. In: *Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde* (AHG) NF 4, Darmstadt 1907, S. 1–154, insb. S. 12 u. gen. Taf.
- Heinrich BOOS (Hg.), *Quellen zur Geschichte der Stadt Worms*, 3 Bde., Berlin 1886/90/93, hier: *Urkundenbuch der Stadt Worms* 1–2, Berlin 1886/90. [URL: <http://diglit.ub.uni-heidelberg.de/diglit/boos1886bd1>].
- Günther BRADLER, Studien zur Geschichte der Ministerialität im Allgäu und in Oberschwaben (= *Göppinger Akademische Beiträge* 50/zugl. Diss. FU Berlin 1971), Göttingen 1973.
- Anton Ph. BRÜCK, Stephan Alexander Würdtwein (1722–1796). Eine Lebensskizze. In: *Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte* [AmrhKG] 2, Speyer 1950, S. 193–216.
- Christian BURKHART, 800 Jahre Harfenburg? Neue Forschungsergebnisse – Heddesbach hätte früher feiern dürfen! In: *Hierzuland. Badisches und anderes von Rhein, Neckar und Main* 16/31, Karlsruhe 2001, S. 39 ff.
- Christian BURKHART, Die „unerbittliche Fehde“ zwischen dem Speyerer Fürstbischof Siegfried von Wolfölden und dem Lorscher Klostersvogt Graf Berthold von Lindenfels (1128/30). In: *Ludwigsburger Geschichtsblätter* 61, Ludwigsburg 2007, S. 7–29.
- Christian BURKHART, Die Bischöfe von Speyer und Worms, die Lorscher Vögte und die Anfänge der Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald im 12. Jahrhundert. Reich, Adel, Klöster und frühe Burgen am unteren Neckar. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* [ZGO] 156 (NF 117), Stuttgart 2008, S. 1–84.
- Christian BURKHART, Das rätselhafte „Burgstädel“ beim Neckarhäuserhof. Eine unbekannte Dame namens Glismut gab dem Mückenlocher Ortsteil einst den Namen. In: *Unser Land. Heimatkalender für Neckartal, Odenwald, Bauland und Kraichgau* [24] 2009, Heidelberg 2008, S. 49–52.

- Joseph-Marie CANIVEZ (Éd.), *Statuta Capitulorum Generalium Ordinis Cisterciensis 1: ab anno 1116 ad annum 1220* (= Bibliothèque de la Revue d'histoire ecclésiastique 9), Louvain/B 1933.
- Karl CHRIST, Die Schönauer und Lobenfelder Urkunden von 1142 bis 1225 in Auszügen, Uebersetzungen und mit Erläuterungen. In: *Mannheimer Geschichtsblätter [MGB] 5/4*, Mannheim 1904 bis 6/8–9, 1905.
- Karl CHRIST, Aus der Rechtsgeschichte des Elsenz- und Neckargaus. In: *Mannheimer Geschichtsblätter [MGB] 12/7–8*, Mannheim 1911, Sp. 145–152, und *MGB 12/9*, 1911, Sp. 174–187.
- Karl CHRIST, Burg Hundheim bei Neckarhausen. In: *Mannheimer Geschichtsblätter [MGB] 13/10*, Mannheim 1912, Sp. 213 f.
- Karl CHRIST, Geschichte der Burg Waldeck. In: *Weinheimer Geschichtsblatt 5–7* (1914–1916), Weinheim 1921, S. 15–19.
- Karl E. DEMANDT (Bearb.), *Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060–1486* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 11), 4 Bde., Wiesbaden 1953/54/56/57.
- Karl E. DEMANDT / Albrecht ECKHARDT (Bearb.), *Katzenelnbogener Urkunden. Regesten zu den Urkunden der Grafen von Katzenelnbogen im Staatsarchiv Darmstadt (Abt. B 3) und in anderen Archiven – Nachträge, Ergänzungen und Konkordanz* (= Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt 26), Darmstadt 1989.
- Immo EBERL, Gründung und frühe Geschichte des Klosters Maulbronn. In: Peter Rückert / Dieter Planck (Hrsg.), *Anfänge der Zisterzienser in Südwestdeutschland. Politik, Kunst und Liturgie im Umfeld des Klosters Maulbronn* (= Oberrheinische Studien 16), Stuttgart 1999, S. 79–100.
- Doris EBERT, Frömmigkeit und Politik – Die Geschichte des Klosters bis zur Pfälzer Reformation. In: Dies. / Klaus Gereon Beuckers (Hrsg.), *Kloster St. Maria zu Lobenfeld (um 1145–1560). Untersuchungen zu Geschichte, Kunstgeschichte und Archäologie* (= Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung 28), Petersberg 2001, S. 13–42.
- Doris EBERT, Kloster Lobenfeld und Schönau. In: *Kloster und Hühnerfautei Schönau* (= Rhein-Neckar-Kreis, Bausteine zur Kreisgeschichte 5), Heidelberg 2002, S. 115–130.
- Gerhard FRITZ, Die Grafen von Vaihingen. In: *Nachrichten aus 7000 Jahren* (= Schriftenreihe der Stadt Vaihingen an der Enz 9, Vaihingen a. d. Enz 2995, S. 23–96.
- Karl GLÖCKNER (Hrsg.), *Codex Laureshamensis*, 3 Bde., Darmstadt 1929/33/36.
- Valentin Ferdinand v. GUDEN (Hrsg.), *Sylloge 1 ...*, Frankfurt a. M. 1728, S. 1–304 (*Codex Diplomaticus Schonaugiensis*) [URL <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/sylloge>].
- Uwe GROSS / Michael WEIHS, Die staufische Pfalz in Bad Wimpfen am Berg, Kreis Heilbronn – nun doch älter? In: *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2008*, Stuttgart 2009, S. 261–264.
- Friedrich HAUSMANN (Bearb.), *Die Urkunden Konrads III. und seines Sohnes Heinrich* (= MGH DD 9: Ko III.), Wien/Köln/Graz 1969 [URL <http://www.mgh.de/dmgh>].
- Ludwig HILDEBRANDT, Die Grafschaften des Elsenz- und Kraichgau im hohen Mittelalter, ihre Grafen und deren Burgsitze mit spezieller Berücksichtigung von Bretten. In: *Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte NF 5*, Bretten 2008, S. 54–85.
- Ludwig HILDEBRANDT / Nicolai KNAUER, Anfang und Ende der Kaiserpfalz Wimpfen – Ergänzungen zum heutigen Forschungsstand. In: *Kraichgau 21* (2009)
- Herbert HILZ, Die Herren von Rosswag, Beurkundungen und Stammtafel eines mittelalterlichen Rittergeschlechtes. In: *Südwestdeutsche Blätter für Familien- und Wappenkunde 21/8*, Stuttgart 1996, S. 359–368.
- Frank G. HIRSCHMANN, Zisterzienser und Straßen. In: Friedhelm Burgard/Alfred Haverkamp (Hrsg.), *Auf den Römerstraßen ins Mittelalter. Beiträge zur Verkehrsgeschichte zwischen Maas und Rhein von der Spätantike bis ins 19. Jahrhundert* (= Trierer Historische Forschungen 30), Mainz 1997, S. 381–406.
- Hartmut HOFFMANN, Grafschaften in Bischofshand. In: *Deutsches Archiv für die Erforschung des Mittelalters 46/2*, Köln/Wien 1990, S. 375–480.
- Maximilian HUFFSCHMID, Beiträge zur Geschichte der Zisterzienserabtei Schönau bei Heidelberg. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins [ZGO] 45* (NF 6), Freiburg i. Br. 1891, S. 415–449, und *ZGO 46* (NF 7), 1892, S. 69–103.
- Robert IRSCHLINGER, Zur Geschichte der Herren von Steinach und der Landschaden von Steinach. In: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins [ZGO] 86* (NF 47), Karlsruhe 1933, S. 421–508.
- Matthias KLEFENZ, Der Burgstall Hundheim. Sondierungsgrabungen auf einer namenlosen Burg im unteren Neckartal. In: *Der Odenwald 53/2*, Breuberg-Neustadt 2006, S. 53–63.
- Matthias KLEFENZ, Ders., Der Burgstall Hundheim. Sondierungsgrabungen auf einer Burg des 11./12. Jahrhunderts am unteren Neckar. In: *Denkmalpflege und Kulturgeschichte [10]/1*, Wiesbaden 2007, S. 30–34.
- Nicolai KNAUER, Die baulichen Reste Brettener Adelsitze. In: *Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte NF 5*, Bretten 2008, S. 25–53.

- Erich KÖNIG (Hrsg.), *Historia Welforum* (= Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1), Stuttgart 1938/ND Sigmaringen 1978.
- Wilhelm Frhr. v. KOENIG-WARTHAUSEN, Die Herren von Warthausen und Habsberg. In: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* [ZWLG] 27, Stuttgart 1968, S. 117–134.
- Christian KOLB (Bearb.), *Geschichtsquellen der Stadt Hall 2: Widmans Chronica* (= Württembergische Geschichtsquellen 6), Stuttgart 1904.
- Hans-Josef KREY, *Bischöfliche Herrschaft im Schatten des Königtums. Studien zur Geschichte des Bistums Speyer in spätsalischer und frühstauferischer Zeit* (= Europäische Hochschulschriften 3/703), Frankfurt a. M. 1996.
- Georg Heinrich KRIEG v. HOCHFELDEN, *Geschichte der Grafen von Eberstein in Schwaben*, Karlsruhe 1836.
- Rainer KUNZE, *Burgenpolitik und Burgenbau der Grafen von Katzenelnbogen* (= Veröffentlichungen der Deutschen Burgenvereinigung 3), Braubach/Rhein 1969.
- Rainer KUNZE, Die Burgen der Bliigger. Neckargrenze und Burgenforschung. In: *Mannheimer Geschichtsblätter NF 4*, Sigmaringen 1997, S. 49–58.
- Rainer KUNZE, Die Hirschberg-Waldecker und ihre Burgen. In: *Mannheimer Geschichtsblätter [MGB] 5*, Sigmaringen 1998, S. 9–32.
- Rainer KUNZE, Zwischen Bergstraße und Neckar. Eine Neubearbeitung aller Burgen im Raum des Kreises Bergstraße, 2 Teile. In: *Geschichtsblätter für den Kreis Bergstraße 39*, Heppenheim 2006, S. 41–98, u. GKB 40, 2007, S. 47–97.
- Friedrich LAUNER, Die Güterbestätigung Kaiser Friedrich I. Barbarossa für das Stift Lobenfeld (1187). In: *Frankenthal einst und jetzt* [31]/2, Frankenthal 1989, S. 43–47.
- Rüdiger LENZ, Grundzüge der Geschichte von Neckarhausen (bei Neckarsteinach). In: *Geschichtsblätter für den Kreis Bergstraße [GKB] 36*, Heppenheim 2003, S. 22–34.
- Michael LIPSCHITZ, Archäologische Ausgrabungen im Burgstall Hundheim bei Neckarhausen – Erfahrungen und Einsichten der Grabungshelfer. In: *Eberbacher Geschichtsblatt 107*, Eberbach 2008, S. 110–129.
- Friedrich LÖRCHER, Magenheim und die Magenheimer. In: *Vierteljahrshefte des Zabergäu-Vereins 9/2–3*, Brackenheim 1908, S. 17–37.
- Dietrich LUTZ, Die Ruine Harfenburg bei Heddesbach, Rhein-Neckar-Kreis (= Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Kleine Führer 39), Karlsruhe, Sept. 1977.
- Johannes MADEY, Schannat, Johann Friedrich. In: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon [BBKL] 8*, Herzberg 1994, Sp. 1588 f. [URL <http://www.bautz.de>]
- Wolfgang MARTIN, Zum Umkreis hochmittelalterlicher Adelsgeschlechter im und am Odenwald. In: *Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 4*, Breuberg-Neustadt 1986, S. 151–214.
- Hans-Günther MORR, Die Harfenburg – eine vergessene Burgruine im Überwald. In: „gelurt“. *Odenwälder Jahrbuch für Kultur und Geschichte 11*, Erbach 2005, S. 34–39.
- Michael MÜNCH, Stephan Alexander Würdtwein (1722–1796). Ein Wormser Weihbischof im Zeitalter der Aufklärung. In: *Der Wormsgau 22*, Worms 2003, S. 127–143.
- Karl Frhr. v. NEUENSTEIN, *Die Grafen von Eberstein in Schwaben*, Karlsruhe 1897.
- Jean Paul NIEDERKORN, Welf VI. und Konrad III. In: Karl-Ludwig Ay u. a. (Hrsg.), *Die Welfen. Landesgeschichtliche Aspekte ihrer Herrschaft* (= *Forum Suevicum. Beiträge zur Geschichte Oberschwabens und der benachbarten Regionen 2*), Konstanz 1998, S. 135–150.
- Jean Paul NIEDERKORN (Bearb.), J. F. Böhmer, *Regesta Imperii 4: Ältere Staufer 1: Die Regesten des Kaiserreichs unter Lothar III. und Konrad III. 2: Konrad III. 1138 (1093/94)–1155*, Wien/Köln/Weimar 2008.
- Ferdinand OPLL (Bearb.), J. F. Böhmer, *Regesta Imperii 4: Ältere Staufer 2,1: Die Regesten des Kaiserreichs unter Friedrich I., 1152 (1122)–1158*, Wien/Köln/Graz 1980 [URL <http://www.regesta-imperii.de>].
- Ferdinand OPLL, *Das Itinerar Friedrich Barbarossas (1152–1190)* (= *Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters/Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 1*), Wien/Köln/Graz 1978.
- Wolfgang OSSFELD, Obergrombach und Untergrombach in Mittelalter und früher Neuzeit (bis um 1600). *Untersuchungen zur älteren Siedlungs-, Verfassungs- und Kirchengeschichte der zwei heutigen Stadtteile von Bruchsal* (= *Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, B 84*), Stuttgart 1975, insb. S. 55–67.
- Ulrich PARLOW, Die Zähringer, Kommentierte Quellendokumentation zu einem südwestdeutschen Herzogsgeschlecht des hohen Mittelalters (= *Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, A 50*), Stuttgart 1999.
- Franz Xaver REMLING (Hrsg.), *Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer 1, Mainz 1852* (ND Aalen 1970) [URL <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/remling1852/>].

- Franz Xaver REMLING, Geschichte der Bischöfe zu Speyer 1, Mainz 1852 (ND Pirmasens 1975), S. 380–397 f.
- Peter RÜCKERT, Das Albtal im 12. Jahrhundert. Eine zisterziensische Einöde? In: Ders./Hansmartin Schwarzmaier (Hrsg.), 850 Jahre Kloster Herrenalb (= Oberrheinische Studien 19), Stuttgart 2001, S. 27–43.
- Meinrad SCHAAB, Die Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald (= Heidelberger Veröffentlichungen zur Landesgeschichte und Landeskunde 8), Heidelberg 1963/ ND Heidelberg 1990.
- Meinrad SCHAAB (Red.), Die Stadt- und die Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung, Karlsruhe, 3 Bde., 1966/68/70.
- Meinrad SCHAAB, Die Diözese Worms im Mittelalter. In: Freiburger Diözesan-Archiv 86 (1966), S. 94–219.
- Meinrad SCHAAB, Nachruf: Alfons Schäfer 1930–1975. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins [ZGO] 123 (NF 84), Stuttgart 1975, S. 259–265.
- Meinrad SCHAAB, Hochstift Worms. In: Ders. / Hansmartin Schwarzmaier (Hrsg.), Handbuch der baden-württembergischen Geschichte 2: Die Territorien im Alten Reich (= Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg), Stuttgart 1995, S. 505–512.
- Alfons SCHÄFER (Bearb.), Urkunden, Rechtsquellen und Chroniken der Stadt Bretten (= Brettener Stadtgeschichtliche Veröffentlichungen 1), Bretten 1967.
- Alfons SCHÄFER, Geschichte der Stadt Bretten von den Anfängen bis zur Zerstörung im Jahre 1689 (= Brettener Stadtgeschichtliche Veröffentlichungen 2), Bretten 1977; zugl. erschienen als Oberrheinische Studien 4, hrsg. von Hansmartin Schwarzmaier i. A. der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein e. V., Karlsruhe 1978.
- Johann Friedrich SCHANNAT, Historia Episcopatus Wormatiensis 2, Frankfurt a. M. 1734, U. 82/ S. 75 f.
- Peter SCHIFFER, Möhringen und die Territorialpolitik der Pfalzgrafen von Tübingen. Zur Ursache der Tübinger Fehde (1164–1166). In: Wolfgang Schmieder u. a. (Hrsg.), Aus südwestdeutscher Geschichte (= FS Hans-Martin Maurer), Stuttgart 1994, S. 81–104.
- Ludwig SCHMIEDER, Freilegung des Chores des ehem. Zisterzienserklosters in Schönau. In: Mannheimer Geschichtsblätter [MGB] 32/8–9 (1931), Sp. 169–173.
- Theodor SCHÖN, Burg Waldeck. In: Aus dem Schwarzwald. Blätter des württembergischen Schwarzwaldvereins 7/10–12, Stuttgart 1899, S. 129 ff, 145 ff, 165–168.
- Bernd Philipp SCHRÖDER, Die Burg „Hundheim“, Neckarsteinach und die Gemarkung Michelbuch. In: Geschichtsblätter für den Kreis Bergstraße [GKB] 15, Heppenheim 1982, S. 175–191.
- [Johann Friedrich] v. SCHULTE, Schannat, Johann Friedrich. In: Allgemeine Deutsche Biographie [ADB] 30, 1890/ND Berlin 1970, S. 571 f.
- [Johann Friedrich] v. SCHULTE, Würdtwein, Stefan Alexander. In: Allgemeine Deutsche Biographie [ADB] 44, 1898/ND Berlin 1971, S. 323 f.
- Hansmartin SCHWARZMAIER, Schäfer, Alfons. In: Fred Ludwig Sepaintner (Hrsg.), Baden-Württembergische Biographien [BWB] 4, Stuttgart 2007, S. 311 f.
- Detlev SCHWENNICKE (Hrsg.), Europäische Stammtafeln ... NF 11: Familien vom Mittel- und Oberrhein und aus Burgund, Marburg 1986.
- Klaus-Bernward SPRINGER, Würdtwein, Stephan Alexander. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon [BBKL] 14, Herzberg 1998, Sp. 156–160.
- Königliches STAATSARCHIV, Wirtembergischers Urkundenbuch [WUB], 11 Bde., Stuttgart 1849/58/71/83/89/94/1900/03/07/09/13 [URL: <http://maja.bsz-bw.de/wubonline>].
- Christoph Friedrich v. STÄLIN, Wirtembergische Geschichte 2: Schwaben und Südfranken. Höhenstaufenzeit, 1080–1268, Stuttgart/Tübingen 1847.
- Thomas STEINMETZ, Burgen im Odenwald, Brensbach 1998.
- Manfred STIMMING (Bearb.), Mainzer Urkundenbuch 1, Darmstadt 1932.
- Stefan UHL, Schloss Warthausen (= Biberacher Studien 4), Biberach 1992.
- Winfried WACKERFUSS, Eine Urkunde des Bischofs von Worms aus dem Jahre 1401 mit der Erster-nennung von Altenbach. In: Schriesheimer Jahrbuch 5, Schriesheim 2001, S. 9–22.
- Stefan WEINFURTER, Herrschaftsbildung in staufischer Zeit mit Blick auf den unteren Neckar, in: Hansmartin Schwarzmaier/Peter Rückert (Hrsg.), Das Land am mittleren Neckar zwischen Baden und Württemberg (= Oberrheinische Studien 24), Ostfildern 2005.
- Achim WENDT, Harfenburg. In: Thomas Biller, Burgen und Schlösser im Odenwald. Ein Führer zu Geschichte und Architektur, Regensburg 2005, S. 125 f.
- Achim WENDT, Waldeck. In: Thomas Biller, Burgen und Schlösser im Odenwald. Ein Führer zu Geschichte und Architektur, Regensburg 2005, S. 127 f.
- Johann Goswin WIDDER, Versuch einer vollständigen geographisch-historischen Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz am Rheine 1, Frankfurt/Leipzig 1786.

- Michael WIELAND, Die Cistercienser-Abtei Schönau. In: Cistercienser-Chronik 19/218–226, Bregenz 1907, hier 218, S. 97–112.
- Stephan Alexander WÜRDTWEIN (Hrsg.), Nova Subsidia Diplomatica ... 7, Heidelberg 1786/ND Frankfurt a. M. 1969.
- Stephan Alexander WÜRDTWEIN (Hrsg.), Chronicon diplomaticum monasterii Schönau in Sylva Odoniana, Mannheim 1792.

6. Anmerkungen

1. Vgl. SCHAAB 1975, S. 259–265. – SCHWARZMAIER 2007, S. 311 f.
2. SCHÄFER 1967, S. 10, bringt kein Regest der ihm offenbar unbekannteren Urkunde.
3. SCHÄFER (†) 1977/78.
4. Dazu vgl. HILDEBRANDT 2008, insb. S. 68 f, und KNAUER 2008, insb. S. 35–47.
5. MADEY 1994, Sp. 1588 f. – v. SCHULTE 1890 / ND 1970, S. 571 f.
6. SCHANNAT 2, 1734, U. 82/S. 75 f.
7. Vgl. MÜNCH 2003, S. 127–143. – SPRINGER 1998, Sp. 156–160. – BRÜCK 1950, S. 193–216. – v. SCHULTE 1898/ND 1971, S. 323 f.
8. WÜRDTWEIN 1792, [Nr. 7]/S. 18.
9. Vgl. z. B. KRIEG v. HOCHFELDEN 1836, S. 16. – v. STÄLIN 2, 1847, S. 382 u. 419. – REM-LING, Geschichte 1, 1852/ND 1975, S. 388. – BAUER 1867, S. 484. – BAUER 1868, S. 233, 235 u. 241. – HUFFSCHMID 1891, S. 429 f. – NEUENSTEIN 1897, S. 33. – CHRIST 1904, Nr. 10/Sp. 114 f. – LÖRCHER 1908, S. 27/Reg. 2. – CHRIST 1921, S. 15/Anm. 2. – v. KOENIG-WARTHAUSEN 1968, S. 120, 124 f. – OSSFELD 1975, S. 75 ff u. 61. – SCHAAB 1963/ND 1990, S. 140, 161 f, 183 f. – SCHRÖDER 1982, S. 179 f. – BERENDES 1984, S. 91, 112 f. – MARTIN 1986, S. 171. – KREY, 1996, S. 117 f. – STEINMETZ 1998, S. 23 f. – LENZ 2003, S. 22–25. – Dagegen kennen BOOS 1886/90 – WIELAND 1907, S. 109 f – DEMANDT 1953–57 – DEMANDT/ECKHARDT 1989 – HILZ 1996 u.v.a.m. diese Urkunde offenbar ebenfalls nicht, jedenfalls fehlt sie unter den von ihnen erarbeiteten Regesten. – Unklar ist, ob FRITZ 1995, S. 34, die Urkunde kennt. – BECKER 1907, erwähnt lediglich das Ausstellungsjahr 1152 mit ? in der beigefügten genealogischen Tafel.
10. Vgl. SCHAAB 1963/ND 1990, S. 140 u. 161. SCHAAB 1968, S. 556 mit Anm. 3. – SCHRÖDER 1982, S. 179 f. – BERENDES 1984, S. 90 f. – STEINMETZ 1998, S. 23 f. – LENZ 2003, S. 24 f.
11. Laut MADEY 1994, Sp. 1588 f, kritisierten schon die Zeitgenossen die Quelleneditionen Schannats. Zur Kritik an der Edition dieser Urkunde vgl. STÄLIN 1847, S. 382. – HUFFSCHMID 1891, S. 430 mit Anm. 2. – CHRIST, 5/5, 1904, Nr. 10/Sp. 114 f. – CHRIST 1911, Sp. 175 f. – CHRIST 1921, S. 15 mit Anm. 2. – MARTIN 1986, S. 177 mit Anm. 22. – HOFFMANN 1990, S. 450.
12. Vgl. SCHAAB 1963 / ND 1990, S. 140 u. 161. SCHAAB 1968, S. 556 mit Anm. 3. – SCHRÖDER 1982, S. 179 f. – BERENDES 1984, S. 90 f. – STEINMETZ 1998, S. 23 f. – LENZ 2003, S. 24 f.
13. Siehe SCHWENNICK 1986, Taf. 1: Die Herren von Steinach am Neckar.
14. Zu dieser vgl. LUTZ 1977. – BURKHART 2001, S. 39 ff. – MORR 2005, S. 34–39. – WENDT 2005, S. 125 f. – IRSCHLINGER 1933, S. 433–436.
15. Zu dieser vgl. CHRIST 1912, Sp. 213 f. – SCHRÖDER 1982, S. 179 f. – LENZ 2003, S. 22–25. – KUNZE 1997, S. 49–58. – KUNZE 2006, S. 58–61. – Besser neuerdings: KLEFENZ 2006, S. 53–63. – KLEFENZ 2007, S. 30–34. – Zu der von Matthias Klefenz geleiteten archäologischen Untersuchung von 2004 vgl. ferner LIPSCHITZ 2008, S. 110–129.
16. Vgl. u. a. STEINMETZ 1990, S. 7, und 1998, S. 21 f (hier mit unzutreffender Datierung 1156). – WACKERFUSS 2001, S. 18. – WENDT 2005, S. 127 f. – Entgegen KUNZE 1998, insb. S. 10 u. 16 f, der demonstrativ gleich das ganze Adelsgeschlecht als „Hirschberg-Waldecker“ bezeichnet, wird kein Angehöriger der edelfreien Hirschberg-Strahlenberger in den zeitgenössischen Quellen je nach Burg Waldeck im Odenwald zubenannt.
17. GLA Karlsruhe 67/1304, fol. 70 v. – Ausweislich SCHAAB 1963/ND 1990, S. 140 u. 161, sowie SCHAAB 1968, S. 556 mit Anm. 3 (hier sogar mit richtiger Lesung „Habsberg“!), war diese Quelle Landeshistoriker Meinrad Schaab (1928–2000) bereits bekannt, doch zog er trotz der Abweichungen zu SCHANNAT 2, 1734, U. 82/S. 75 f, und WÜRDTWEIN 1792, [Nr. 7]/S. 18, keine Konsequenzen daraus.

18. FRIEDMANN 1997, S. 35/38 mit Anm. 90, kritisiert zu Recht als „nicht nachvollziehbar“ die Annahme von BERENDES 1984, S. 90 f, die 1152 genannten Herren von Warthausen und Habsberg seien Bischof Konrads Brüder, welche bereits SCHIFFER 1994, S. 93 mit Anm. 79, zu der unzutreffenden Aussage verleitete, der Wormser Bischof sei kein Herr von Steinach (Neckarsteinach, Kreis Bergstraße), sondern stamme ebenfalls aus dem Hause der Herren von Warthausen (Warthausen, Lkr. Biberach).
19. HUFFSCHMID 1891, S. 430 mit Anm. 2. – MARTIN 1986, S. 171 f. – KOENIG-WARTHAUSEN 1968, S. 120, 124 f.
20. KOENIG-WARTHAUSEN 1968, S. 120, 124 f.
21. BRADLER 1973, S. 374. – UHL 1992, S. 10 f. – SCHIFFER 1994, S. 93.
22. So entgegen SCHAAB 1963, S. 62, 77, 140, 161 f, 183 f. – SCHAAB 1966, S. 199, 209. – SCHAAB 1968, S. 946, und zuletzt PARLOW 1999, Nr. 508/S. 323 f. – Bereits richtig bei WIDDER 1, 1786, S. 392 f und WÜRDTWEIN 1792, S. 24–27, insb. S. 26 mit Anm. b. – Neuerdings vgl. BURKHART 2008, S. 32–46 u. Karte S. 47. – BURKHART 2009, S. 47–52.
23. Zu den nachfolgend aufgeführten Urkundenzeugen vgl. ausführlich BURKHART 2008, S. 66 f u. 74–81.
24. Nach der Haller Chronik des Georg Widman (1486–1560) war es Bischof Gunther von Speyer, der den Stifter der Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald, Bischof Buggo von Worms († 6. 12. 1149), in dessen Gründung vor dem hohen Altar des Chors bestattete (vgl. KOLB 1904, S. 195). Allerdings fand sich dort im Sommer 1931 bei einer durch eine Baumaßnahme bedingten Notgrabung keine Spur des Stiftergrabs (vgl. SCHMIEDER 1931, Sp. 169–171; frdl. Hinweis von Petra Beisel-Autenrieth, Schönau, vom 9. 2. 2009). Im Januar/Februar 1150 scheint der Henneberger, der seinen eigenen Bischofssitz der Einflussnahme König Konrads III. verdankte, dann seinerseits in Worms und Speyer entscheidenden Anteil am Aufstieg Konrads aus dem Kloster Schönau benachbarten edelfreien Geschlecht der Herren von (Neckar-)Steinach zur Wormser Bischofswürde gehabt zu haben (vgl. BURKHART 2008, S. 9 f).
25. Vgl. GLÖCKNER 1, 1929, K. 142 a/S. 416.
26. Vgl. KÖNIG 1939 / ND 1978, K. 21/S. 38.
27. CHRIST 1921, S. 15 mit Anm. 2. – Vgl. SCHÖN 1899, S. 129 ff, 145 ff, 165–168.
28. Siehe BURKHART 2008, S. 8–13 u. Karte S. 16.
29. Vgl. REMLING, Urkundenbuch 1, 1852, U. 90/S. 99 f= WUB 2, 1858, U. 339/S. 64 f (Speyer, 26.8.1152). – WÜRDTWEIN 1786, U. 60/S. 155 ff (Speyer, [19./26. 8.]1152). – GUDEN 1728, U. 4/S. 11 ff (Worms, 25.8./16.10. – wahrscheinlich Ende August/Anfang September – 1152).
30. Vgl. APPELT 1, 1975, MGH DD FI, und zwar D 15/S. 27 f (Ulm, 28.7.1152). – D 18/S. 31 ff (Ulm, 30.7.1152). – D 20/S. 34 ff (Ulm, 1.8.1152). – D 26/S. 44 ff (Speyer, 19.8.1152). – D 27/S. 46 f = WUB 2, 1858, U. 338/S. 62 f (Speyer, 25.8.1152). – D 28/S. 47 ff (Fulda, 25.8./16.10.1152). – D 30/S. 50 ff (Würzburg, 16.10.1152). – D 31/S. 52 ff (Würzburg, 17.10.1152). – D 33/S. 56 ff (Würzburg, 18.10.1152). – D 34/S. 58 f (Würzburg 20.10.1152). – D 35/S. 59 f (Würzburg, 24.10.1152). – D 36/S. 60 ff (Würzburg ??10.1152). – D 42/S. 69 ff (Trier, 28.12.1152).
31. OPLL 1980, R. 135/S. 35 f (Hoftag, Würzburg, 13.10.1152). – Dass der Weg des königlichen Hofes Ende August 1152 über Konrads Bischofssitz Worms führte, legt auch der Umstand nahe, dass nach OPLL 1980, R. 129/S. 34, König Friedrich I. Folkwin und Widukind von Schwabenberg wegen ihrer Gewalttaten gegen das Kloster Corvey auf den 24.8.1152 dorthin vorladen ließ. OPLL 1978, S. 9, hält den Aufenthalt in dem eine Tagesreise von Speyer entfernten Worms an diesem Tag – zwischen dem am 19. und am 25. 8. in Speyer bezugten Aufhalten (s. o. Anm. 30) – zwar für „etwas unsicher“, aber für „durchaus möglich“. Da von Speyer aus gesehen Worms auf dem Weg nach Fulda und Würzburg lag, wird der Königshof sich wohl einfach nur verspätet haben und ein paar Tage nach dem ursprünglich geplanten Termin in Worms eingetroffen sein. Denn der Speyerer Bischof Gunther, der in Worms für seinen dortigen Amtsbruder Konrad und am 16.10. in Würzburg für den König Zeugendienste leistete, ist für den 25. und 26.8. noch in Speyer nachgewiesen (s. o. Anm. 29 u. 30).
32. EBERL 1999, S. 86 f, 100.
33. Dazu vgl. LAUNER 1989, S. 43–47. – EBERT 2001, S. 13–42. – EBERT 2002, S. 115–130.
34. Vgl. BURKHART 2008, S. 26 f, 45 f u. 63 f.
35. WEINFURTER 2005, S. 103 u. 109.
36. Vgl. BURKHART 2008, S. 1–84, insb. S. 15/17, 24 ff. – Zum „Burgstädel“ vgl. BURKHART 2009, S. 49–52.
37. Zu dieser Auseinandersetzung vgl. BURKHART 2007, S. 7–29.
38. GLA Karlsruhe 67/1302, fol. 73 r/v (neu S. 109 f). – REMLING, Urkundenbuch 1, 1852/ND 1970, U. 89/S. 98 f. – REMLING, Geschichte 1, 1852/ND 1975, S. 387 f. – Dazu vgl. KLEFENZ 2007, insb. S. 33 f, und BURKHART 2008, S. 1–84, insb. S. 3, 15/17 f.

39. Vgl. STIMMING 1932, U. 561/S. 473 f.
40. Vgl. GLÖCKNER 1, 1929, K. 143 a–b / S. 423 f. – KÖNIG 1938, K. 20/S. 36 f.
41. HAUSMANN 1969, MGH D Ko III. *19/S. 33 f. – APPELT 4, 1990, MGH D F I. 926/S. 237 f. – Dazu vgl. LAUNER 1989, S. 43–47. – EBERT 2001, S. 16, 22. – BURKHART 2008, S. 28 f u. 39 ff.
42. Vgl. RÜCKERT 2001, S. 40 ff.
43. HIRSCHMANN 1997, S. 381–406. – CANIVEZ 1933, S. 13.
44. LAUNER 1989, S. 43 f. – EBERT 2001, S. 16, 22. – KREY 1996, S. 110 f. – EBERL 1999, S. 88, 90 f. – SCHAAB 1963/ND 1990, S. 26 f.
45. APPELT 1, 1975, MGH DD F I. und zwar D 15/S. 27 f (Ulm, 28.7.1152). – D 20/S. 34 ff (Ulm, 1. 8. 1152).
46. Der Friedenschluss erfolgte jedenfalls vor dem 7.1.1152, als Welf VI. zu Konstanz erstmals auf einem Hoftag Konrads III. nachgewiesen ist, vielleicht bereits am 24.9.1150, auf dessen Hoftag zu Langenau bei Ulm. – Dazu NIEDERKORN 2008, RI K III. und zwar R 698/S. 299 f. – R 778/S. 333 f. – vgl. NIEDERKORN 1998, S. 148 ff.
47. APPELT 1, 1975, MGH D F I. 774/S. 328 ff. – vgl. DEMANDT 1, 1953, S. 76/R. 43.
48. DEMANDT 1, 1953, S. 75/R. 34. – WUB 2, 1858, U. 359/S. 110 f.
49. Vgl. HILDEBRANDT 2008, S. 58 ff.
50. Vgl. HAUSMANN 1969, MGH, D Ko III. 9/S. 17. – DEMANDT 1, 1953, S. 55 u. 72/R. 11. Unzutreffend ist jedoch dessen Meinung, dass den Katzenelnbogen der Kraichgau als Hohenberger Erbe zugefallen sei. Zwar waren sie mit Berthold d. Ä. von Hohenberg (urk. 1094–1110) und Berthold d. J. von Lindenfels (urk. 1110–1131/42) verwandt, aber die Kraichgau-Grafschaft stammte von den Grafen von Lauffen, die mit den „Bertholden“ ebenfalls verwandtschaftlich verbunden waren und im Kraichgau Nachfolger der Gaugrafen Zeisolf-Wolfram waren.
51. Vgl. KUNZE 1969, S. 19 ff. – Vgl. BURKHART 2008, S. 14 f. Der mutmaßliche vorherige Inhaber der Kraichgau-Grafschaft, Konrad von Lauffen, 1123 als Neffe Graf Bertholds von Lindenfels erwähnt, 1127 erstmals als Graf bezeichnet und 1130 in seiner Eigenschaft als Lorschener Untervogt für dessen Propsteien auf dem Heiligenberg (Stadtkreis Heidelberg) bereits zum letzten Mal nachgewiesen, scheint jung verstorben zu sein. Sein Sohn, Graf Poppo IV. von Lauffen (urk. 1139–1176, † vor 1184), erscheint aber nicht vor dem 14. Oktober 1139 in einer von König Konrad III. zu Markgröningen für Kloster Denkendorf ausgestellten Urkunde als Zeuge (HAUSMANN 1969, MGH, D Ko III. 35/S. 56 f.). Im Frühjahr 1138 war er möglicherweise noch gar nicht volljährig, weshalb der König bei dieser Gelegenheit die vakante Kraichgau-Grafschaft neu verliehen haben dürfte (dazu vgl. auch HILDEBRANDT 2008, S. 59). Die Grafschaft blieb aber sozusagen in der Verwandtschaft: War der vorherige Kraichgau-Graf über seine Mutter Mathilde ein Enkel Graf Bertholds von Hohenberg gewesen, so war der neue Graf Heinrich II. von Katzenelnbogen (urk. 1124–1160) mit Hildegard von Henneberg, einer Enkeltochter Graf Bertholds von Hohenberg, vermählt. Der nach diesem getaufte Sohn aus jener Verbindung, Berthold von Katzenelnbogen (urk. 1157–1179), heiratete Adelheid von Lauffen (vgl. DEMANDT 1, 1953, S. 77/R. 46 mit Anm. 1), die Tochter des Amtsvorgängers seines Vaters in der Kraichgau-Grafschaft. Beide Eheleute waren also Urenkel des alten Lorschener Klostersvogts und Pfingzgau-Grafen Berthold von Hohenberg. Heinrich von Katzenelnbogen war obendrein der Stiefbruder des rheinischen Pfalzgrafen Hermann von Stahleck (Pfgf. 1143–1156), der wiederum mit Gertrud, der Schwester König Konrads III. von Staufen (reg. 1138–1152) vermählt war.
52. Gegen SCHÄFER (†) 1977/78, S. 56 f.
53. SCHÄFER 1967, Nr. 13/S. 6 ff mit Anm. 5. – Vgl. HILDEBRANDT 2008, S. 59 mit Anm. 53/S. 81.
54. So noch SCHÄFER (†) 1977/78, S. 58 ff.
55. Dennoch fehlt die für die Geschichte Bretzens wie für die Beziehungen der Katzenelnbogener zum Kraichgau interessante Urkunde von 1152 auch bei DEMANDT 1, 1953, S. 74.
56. HILDEBRANDT 2008, S. 59.
57. Selbst den seit 1133 von Welf VI. belehnten Grafen Adalbert von Calw findet man 1140 vor Weinsberg wie auch den Grafen Poppo von Lauffen im Lager König Konrads III. von Staufen (vgl. HAUSMANN 1969, MGH D Ko III. 52/S. 87 f).
58. Im Mai 1154 und im Januar 1156 urkundete Barbarossa auf Wunsch Bischof Gunthers selbst für Kloster Maulbronn (vgl. APPELT 1, 1975, MGH DD F I. 76/S. 127 u. 132/S. 222 f).
59. SCHAAB 1966, S. 208. – SCHAAB 1995, S. 508. – GROSS / WEIHS 2009, S. 261–264. – HILDEBRANDT / KNAUER in diesem Band.